



Der Enztöler

wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kope. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 25 Kope. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Kope. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Fortsetzung der Zeitung aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstand für beide Teile in Neuenbürg (Westl.) Fernsprecher 404. — Preisvermerklich für den größten Inhalt Schulbuch Verleger, Neuenbürg (Westl.)

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind: 7 Spalten, Familienanzeigen 6 Kope., amtliche Anzeigen 5 Kope., Tagesblätter 10 Kope. Inhalt der Anzeigenannahme 8 Uhr morgens. Übersichtsblätter sind für gewöhnlich einzeln zu übernehmen. Im Abzug gelten die vom Verleger der jeweiligen Wochenschrift angebotenen Rabatte. Verlagsort: Neuenbürg. Druck: G. Meyer'sche Buchdruckerei, Gb. Fr. Giesinger, Neuenbürg.

Nr. 40

Neuenbürg, Donnerstag den 18. Februar 1937

95. Jahrgang

Frontkämpfer aus aller Welt beim Führer

Der Friede zur Erhaltung der Kultur Wunsch aller Frontkämpfer

Berchtesgaden, 17. Febr. Der Führer hatte die Mitglieder der ständigen internationalen Frontkämpferkommission, die augenblicklich in Berlin unter Beteiligung von Frontkämpfern aus 14 Nationen ihre Arbeitstagung abhält, am Mittwoch in den Berghof auf dem Oberjochberg geladen.

Bei festlichem Schneeschein trat der Sonderzug mit den Frontkämpfern aus aller Welt und ihren deutschen Freunden und Begleitern am Morgen in Berchtesgaden ein. Die Berge waren durch Wolken verhüllt. Gegen Mittag riß die Wolkendecke auf, und so bot sich den Gästen der Führer, als sie in Autos zum Berghof hinauffuhren, ein gewaltiges Bild der deutschen Alpenwelt. Die gewaltigen Berggruppen bildeten, da der Führer — selbst einfacher Soldat des Weltkrieges — mit vielen von denen zusammen war, die ihm einst im Schützengraben gegenüberlagen, den Rahmen.

In der großen Wandelhalle des Berghofes mit dem Blick auf die weiße Schneedecke des Unterjochs fand die Begrüßung der Frontkämpfer durch den Führer statt.

Der Präsident des Verbandes der deutschen Frontkämpfervereinigungen und Vorsitzender der Arbeitstagung der ständigen internationalen Frontkämpferkommission, N. Z. Obergruppenführer Herzog von Coburg, richtete zunächst einige Worte der Begrüßung an den Führer.

Dann trat der Kriegsblinde und einarmige Führer der italienischen Krieger, Carlo Delcroix, in der Uniform der faschistischen Miliz, als Präsident der ständigen internationalen Frontkämpferkommission vor den Führer, um ihm im Namen aller seiner Kameraden von allen Fronten des Weltkrieges sowohl als Staatsoberhaupt als auch als Frontkämpfer und damit als einem der ihren zu begrüßen.

Die Verdienste des Führers um die Festigung der Stellung der Frontkämpfer in Deutschland, so sagte er u. a., seien bei den ausländischen Kongreßteilnehmern bekannt. Auch der Führer sei ja eine zeitlang Kriegsblinder gewesen und habe vielleicht gerade in dieser Zeit festerlich den Zukunftsweg Deutschlands gesucht.

Die Frontsoldaten seien diesmal zur Verteidigung des Friedens zusammengekommen. Friede sei kein Geschenk, sondern eine Eroberung, zu deren Verteidigung man stark sein müsse. Der Friede sei kein Privileg, sondern eine Verantwortung, deren man sich würdig erweisen müsse. Ein neuer Krieg würde mit absoluter Sicherheit die Verödung der gemeinsamen Kultur bedeuten und die Stellung der Völker bedrohen, die die Träger unserer Zivilisation seien. Gerade diejenigen Nationen, die am meisten zum Aufbau der gemeinsamen Kultur beigetragen hätten, hätten die größte Verpflichtung, diese Kultur zu verteidigen und die größte Verantwortung, den Frieden zu erhalten. Es sei zu hoffen, daß das Beispiel, das viele Frontsoldaten gegeben hätten, indem sie sich über alles Trennende hinweg einigten, nicht vergeblich sein würde.

Das Zusammentreffen der Frontkämpfer mit dem Führer in der Einigkeit der Berge sei ein gutes Vorzeichen. Er, der selbst in seinem Walle den Gipfel erreicht habe, habe daher auch das Recht, von diesem Gipfel aus der Welt Friedensworte zuzurufen. Und in deutscher Sprache schloß Delcroix seine Ansprache: „Dann über allen Gipfeln ist Ruh!“

Der Führer dankte dem Präsidenten Delcroix für seine wunderbaren Worte und seinen Kameraden dafür, daß sie den Weg in diesen abgelegenen Teil Deutschlands gefunden hätten, um ihn zu besuchen. Als Frontkämpfer sei er besonders glücklich, die Frontkämpfer anderer Nationen bei sich zu sehen. Die Gedanken, die in diesem Augenblick alle gemeinsam bewegten, habe bereits Präsident Delcroix in vollendeter Weise zum Ausdruck gebracht.

Allen voran lebte die Erkenntnis, daß ein neuer kriegerischer Konflikt katastrophale Folgen für alle Nationen haben würde. Auf ihrer Reise durch Deutschland hätten die ausländischen Frontkämpfer ein Volk vorgefunden, das fleißig seiner täglichen Arbeit nachgehe und das in einer gemeinsamen großen Anstrengung die bestehenden Schwierigkeiten zu meistern suche. Die tiefste Anstrengung, die das deutsche Volk im Augenblick mache, sei nur dadurch möglich, daß in Deutschland absoluter Frieden herrsche. Wenn aber schon die Sicherung des inneren Friedens die Aufmerksamkeit in Deutschland gefordert würde, so würde eine Bedrohung des äußeren Friedens Deutschlands die gigantische Anstrengung der deutschen Nation um ihre innere Wiedergesundung zusetzen müssen.

Das deutsche Volk habe nicht die geringste böse Erinnerung mehr an den Krieg. Es sei nichts übrig geblieben, als die große Achtung vor den ehemaligen Gegnern, die dasselbe Leid und dieselben Gefahren auf sich genommen hätten wie die deutschen Soldaten. In einem Lande, dessen Regierung fast ausschließlich aus Frontkämpfern bestehe, sehe man den Krieg mit anderen Augen an, als es die Völker täten, die ihn nicht kennen. Frontkämpfer wüßten, daß der Krieg zwar ein großes, aber auch ein grauenvolles Erlebnis sei. So hätten denn alle Frontkämpfer nur den einen Wunsch, daß nie wieder etwas derartiges eintreten möge. Nicht aus Schwäche oder Feigheit, sondern in dem alten Frontkämpfergeist träten sie für den Frieden ein. Wenn jemand den Begriff Frieden verstehe, so seien es diejenigen, die auch die Bedeutung des Begriffes Krieg bis ins Letzte an sich selbst erfahren hätten.

Nach einem weiteren Dankeswort des Führers für den Besuch der Frontkämpfer gab er seiner Hoffnung auf ein gutes Gelingen ihrer Arbeit Ausdruck.

Die etwa 80 Teilnehmer an der Fahrt nach Berchtesgaden verweilten dann einige Stunden in außerordentlich angeregtem Gespräch auf dem Berghof. Immer wieder bildeten sich um den Führer herum Gruppen von Frontkämpfern aus aller Welt. Die Frontkämpfer aus Frankreich erinnerten an die Tage, da der Führer, der wohl einer der wenigen Frontkämpfer unter den Staatsoberhäuptern der Welt ist, ihnen auf der anderen Seite gegenüberlag. Sie seien stolz und froh darüber, ihm jetzt die Hand geben zu können, in der inneren Gewißheit, daß sich die Jahre des Weltkrieges nicht wiederholen würden, wenn es nach seinem und ihrem Willen gehe. Mit dem ebenfalls kriegsblinden Führer der bolschewistischen Ordnung, mit den Frontkämpfern aus Italien, England, Rumänien, Österreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Griechenland und vielen anderen Nationen sprach der Führer ebenfalls längere Zeit. Gegen Schluß des Besuchs bereiteten über die Frontkämpfer aus allen Nationen spontan eine herzliche Subdiqua.

Nach dieser Stunde der Kameradschaft von Männern, die am eigenen Leben erfahren haben, was der Krieg bedeutet, war es eigentlich kein Abschied, als die Frontkämpfer zum Bahnhof Berchtesgaden zurückkehrten, denn sie alle brühten den Wunsch nach einem Wiedersehen aus, einem friedlichen Wiedersehen und nicht einem Wiedersehen auf den Schlachtfeldern Europas.

Rüstungsausprache im Unterhaus

18 Milliarden Mark für Großbritanniens Aufrüstung in fünf Jahren

London, 17. Februar.

Im englischen Unterhaus begann am Mittwoch die große Rüstungsausprache, nachdem das Kabinett in der üblichen Wochen-Sitzung sich hauptsächlich mit der Vorbereitung dieser Sitzung — außer einem Gelehenwurf für die Kolonialgebiete und der Frage der staatlichen Zuschüsse für die Kohlenausfuhr — befaßt und beschlossen hatte, drei Minister zur Verteidigung der großen Rüstungsvorlage in die Front zu schicken. Die Debatte selbst wurde von Schatzkanzler Neville Chamberlain eingeleitet.

Das dem Unterhaus vorgelegte Weißbuch über die Rüstungsanleihe kündigt für die nächsten fünf Jahre eine Gesamtausgabe von 1,5 Milliarden Pfund Sterling (über 18 Milliarden Mark) für die britische Aufrüstung an.

Nach der üblichen Fragezeit erhob sich Schatzkanzler Neville Chamberlain, um den Antrag der Regierung zu begründen. Er begann seine Ausführungen mit der Feststellung, er stimme dem Führer der Opposition zu, wenn dieser vor einer Woche den Plan, 400 Millionen Pfund für die Verteidigung aufzulegen, als einen beispiellosen Vorgang in Friedenszeiten bezeichnet habe. Zugleich müsse er jedoch feststellen, daß es nicht zum ersten Male der Fall sei, daß Anleihen aufgelegt worden seien, um die Kosten für die Verteidigung aufzubringen.

Selbst die Zahl von 1,5 Millionen Pfund Sterling (etwa 18 Milliarden Mark) könne nicht als endgültig angesehen werden. Wenn die Umstände sich ändern sollten, so daß Großbritannien sein Programm vermindern könnte, so werde das um so besser sein. Auf der anderen Seite müsse man berücksichtigen, daß sich die Umstände geändert hätten, seitdem Großbritannien dieses Programm zum erstenmal erwogen hätte, und es könnte sehr wohl sein, daß sie sich

wiedermum zu seinem Nachteil ändern könnten. Es könnte sein, daß die 1,5 Milliarden (rund 18 Milliarden Mark) schließlich nicht die Gesamtsumme darstellen, die das Land für diese Zwecke ausgeben müsse.

Auf einen Einwurf des arbeiterparteilichen Abgeordneten Henderson antwortete der Schatzkanzler: „Unsere Pläne sind nicht gegen eine besondere Macht oder eine Gruppe von Mächten gerichtet. Aber es ist die Pflicht der Regierung, ein wohlüberlegtes Programm vorzulegen, das für die Sicherheit und die Durchführbarkeit unserer Politik notwendig ist. Wenn die Opposition das Programm angreift, muß sie erklären, wo man es kürzen kann!“

Jeder wisse, daß das britische Reich für den Frieden sei, daß es niemals seine Streitkräfte zum Angriff verwenden werde und daß es im Gegenteil allen seinen Einfluß aufgewendet habe, um den Frieden nicht nur für sich selbst, sondern auch für die anderen zu erhalten. Aus Erfahrung wisse man aber, daß Englands Einfluß mit seiner Stärke zu- und abnehme. Je nach der Stärke, die England von Tag zu Tag und Woche zu Woche mehr und mehr gewinnen, wachse sein Einfluß, was an sich schon ein zu Beständigkeit führender Faktor in der internationalen Lage und damit wahrscheinlich das größte Bollwerk für den Frieden sei, das es zur Zeit in der Welt gebe.

„Der Frieden, die politische Beruhigung, die Abrüstung können nicht von einer Macht allein erreicht werden“, so schloß Chamberlain. „Jederzeit und jederzeit, wo wir finden, daß andere unsere Ansichten teilen, werden wir uns mit ihnen darüber freuen und eine fruchtbringendere, gesündere und wertvollere Lösung herbeiführen versuchen.“

Die Labour Party lehnt ab

Die Fraktion der Labour Party trat am Mittwoch im Unterhaus vor der Aussprache über die Rüstungsanleihe zusammen und beschloß, die geplanten Ausgaben der Regierung für die Aufrüstungsprogramme abzulehnen. Die Partei begründet den Beschluß damit, daß ihrer Ansicht nach das gesamte Aufrüstungsprogramm durch direkte Steuern gedeckt werden müsse, und daß von der Regierung ein bestimmter Friedensplan zu verlangen sei.

Die neue Stellung des Notars

Berlin, 17. Februar.

Mit der kürzlich veröffentlichten Reichsnotarordnung ist eine einheitliche Grundlag für einen Beruf geschaffen worden, dessen Bedeutung im modernen Rechts- und Wirtschaftsleben nicht unterschätzt werden darf. Bei der bisherigen unterschiedlichen Landesrechtlichen Regelung gab es im Deutschen Reich trotzdem noch Gebiete, in denen ein Notariat überhaupt fehlte. Die einheitliche reichsrechtliche Regelung bringt nun vor allem eine klare Entscheidung über die Frage der öffentlichen Stellung des Notars. Die Neuordnung beruht grundsätzlich auf der Trennung von Notariats- und Rechtsanwaltsberuf. Der Notar ist nicht nur auf die reine Grundtätigkeit beschränkt, er ist Rechtsberater auf dem Gebiete vorkommender Rechtspflege und hat als solcher die Aufgabe, die Volksgenossen in Grundstücks-, Hypotheken-, Gesellschafts- und ähnlichen Angelegenheiten durch Beratung und Vertretung zu unterstützen. Der Notar ist nicht Beamter, sondern Amtsträger, der zu Führer und Reich in einem öffentlich-rechtlichen Treueverhältnis steht. Er untersteht nicht dem Beamtengesetz, sondern der Reichsnotarordnung, die alle Notare des Reiches in einer Reichsnotarkammer zusammenschließt. Die Amtseinführung und Enthebung ist von den beamtensrechtlichen Vorschriften ähnlichen Voraussetzungen abhängig.

Für Württemberg tritt die Reichsnotarordnung ebenso wie im übrigen Reich am 1. Juli d. J. in Kraft mit Ausnahme der auch mit Grundbuchangelegenheiten befaßten Bezirksnotare, für die später eine Regelung erfolgt.

Rom-Reise Schuschnigg?

Wien, 17. Februar

Wiener Zeitungen berichten, daß Bundeskanzler Schuschnigg sich wieder nach Rom begeben wolle, um mit Mussolini und dessen Außenminister Ciano zu sprechen. Der österreichische Staatssekretär des Auswärtigen Schmidt werde den Bundeskanzler wahrscheinlich begleiten.

Deutscher Schritt in Moskau

Moskau, 17. Februar.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, hat am Mittwoch die Angelegenheit der verhafteten Reichsdeutschen persönlich erneut im Außenkommissariat zum Gegenstand erster Vorstellungen gemacht. Er hat insbesondere unter Hinweis auf die außerordentlich lange Dauer der Voruntersuchung die alsbaldige Gelöbnis zum Beispiel der Verhafteten durch ein Volkstagsmitglied, und zwar ohne Rücksicht auf den Stand des Verfahrens, gefordert.

Es ist zu hoffen, daß nach diesem Schritt das Verfahren gegen die verhafteten Reichsdeutschen nunmehr schnell zum Abschluß gebracht wird, um ihnen die lange Untersuchungshaft mit ihren körperlichen und seelischen Qualen nach Möglichkeit zu verkürzen.

Lindbergh überfällig

London, 18. Febr. Der am Mittwoch in Begleitung seiner Frau von Kairo nach Bagdad gestartete amerikanische Fliegeroberst Lindbergh ist überfällig. Reuter berichtet aus Bagdad, daß über der Wüste ein Sandsturm wütet, und daß die Sicht sehr beschränkt sei.



Politische Kurznachrichten

Keine Verlängerung der Aufgebotsfrist

Die im Hinblick auf das Ehegesundheitsgesetz gemachte Anregung, die Aufgebotsfrist von zwei Wochen zu verlängern, ist vom Reichsinnenminister abgelehnt worden, weil in der weitaus größten Mehrzahl der Fälle Ehehindernisse nicht vorliegen.

Trauerbesetzung am Feldengedenktag

Aus Anlaß des Feldengedenktages fordert der Reichspropagandaminister die Bevölkerung auf, am Sonntag, dem 31. Februar, Trauerbesetzung zu sehen.

Der österreichische Nationalbankpräsident in Berlin

Der Präsident der Österreichischen Nationalbank Dr. Kienböck kam am 19. Februar zu Besprechungen mit Dr. Schacht über verschiedene Fragen des deutsch-österreichischen Zahlungsverkehrs nach Berlin.

Botschafter Haupel in Salamanca

Der deutsche Botschafter Haupel ist wieder in Salamanca eingetroffen.

Deutsch-schweizerische Eisenbahnvertrag ratifiziert

Der deutsch-schweizerische Eisenbahnvertrag über die Regelung der über die Grenze führenden 34 Eisenbahnlinien ist nach langwierigen Verhandlungen ratifiziert worden. Im wesentlichen ist die vor dem Kriege gültige und durch das Versailler Diktat aufgehobene Regelung erhalten geblieben. Die deutschen Strecken, die in auf schweizerischem Boden liegende Bahnhöfe einmünden, sind der Reichsbahn erhalten geblieben bis auf die unbedeutende eingleisige Strecke von Reichenberg bis zur Grenze. Am Bahnhof Gort werden Güterverkehr und alle Sonderdienste von der Reichsbahn, der Personennverkehr von den schweizerischen Bahnen besorgt.

Nummehr ständig: DAF-Rundfunk!

× Berlin, 17. Februar.

Eine nunmehr täglich durchgeführte Bezeichnung des Rundfunkprogramms wird von allen Seiten auf das lebhafteste begrüßt. werktäglich um 10 Uhr bringen alle deutschen Sender im Rahmen der Nachrichten des Dreifloren Dienstes nach den politischen Meldungen die „Nachrichten aus der Deutschen Arbeitsfront“ über Leistungen der DAF. Allen Hörern dieses und jenseits der Grenzen wird so täglich ein Bild vermittelt von der unermüdlichen Aufbauarbeit der Deutschen Arbeitsfront auf allen Gebieten des sozialen Lebens für die schaffenden Volksgenossen. Darüber hinaus wird auch auf besonders wichtige Veranstaltungen und Einrichtungen hingewiesen werden, die allen Volksgenossen zur Verfügung stehen und deren Kenntnis daher für jeden Rundfunkhörer wichtig ist.

Reichsinspekteur für die Erzeugungsschlacht - Hg. Hermann Schneider

Berlin, 17. Februar

Wie die „NS-Parteikorrespondenz“ mitteilt, hat Reichsbauernführer Reichsminister R. Walter Darré zur Durchführung der entscheidenden Aufgaben der Erzeugungsschlacht und um die letzten Möglichkeiten einer Ertragssteigerung zu nutzen, den Vizehauptabteilungsleiter Hermann Schneider-Gedersdorf zum Reichsinspekteur für die Erzeugungsschlacht ernannt, dessen Aufgabe die Überwachung der Erzeugungsschlacht sein wird. Schneider ist alter Kämpfer der NSDAP. — er gehörte bereits 1930 dem Reichstage als nationalsozialistischer Abgeordneter an — und als erfolgreicher Praktiker in allen landwirtschaftlichen Kreisen bekannt.

Deutschlands erste DAF-Werkschule geweiht

Boschum, 16. Februar.

Mit dem „Schulungsheim des Bochumer Bezirks“ wurde in einer Weihestunde die erste DAF-Werkschule in Deutschland ihrer Bestimmung übergeben. Die Schule ist vom Bochumer Verein in einem werkseigenen Gebäude eingerichtet worden. Sie dient der sozialpolitischen und weltanschaulichen Schulung der rund 500 Antisowjetler der DAF-Gruppe Boschum-Griesendbruch, die ebenso wie die Mitglieder dieser Ortsgruppe fast ausschließlich beim Bochumer Verein beschäftigt sind.

Schweizer erkennen die Gefahr

Neuenburg, 18. Februar.

In der Begründung des im schweizerischen Kantons Neuenburg geplanten Verbotes der kommunistischen Partei, aber das der Große Rat am 22. Februar verhandelt wird, heißt es u. a.: Die kommunistische Partei versucht mit allen Mitteln, das öffentliche Leben zu verfeuern. Die Gefahr ist um so größer, als die Wählerkreise geisteslos im Geheimen vor sich gehen. Eine solche vergiftende Agitation ist aber unvereinbar mit dem Ringen um den wirtschaftlichen Wiederaufstieg, der den Zusammenbruch aller bedingt. Das Verbot ist um so begründeter, als der Kommunismus allen sozialen und moralischen Gesetzen, die die Eigenart der Schweiz seit 1291 tragen, zuwiderläuft. Ohne die Unterdrückung dieser Agitatoren kehrt das Vertrauen nicht in das Land zurück und ohne dieses Vertrauen gibt es keine Volksgemeinschaft.

Vom Reichsberufswettkampf

Gebietsführer Sundermann besucht die Kameraden und Kameradinnen

Stuttgart, 17. Februar.

W. Der Reichsberufswettkampf wird entsprechend den verschiedenen Lehrjahren in vier Leistungsklassen durchgeführt, bei den ungelerten Jungarbeitern in zwei Leistungsklassen. Die Aufgaben gliedern sich in einen berufspraktischen, berufstheoretischen und weltanschaulichen Teil. Jeder Teilnehmer hat durch den Berufswettkampf die Möglichkeit, seine eigenen beruflichen und sonstigen Schwächen genau festzustellen und abzustellen. Darüber hinaus ergibt das Ergebnis einen umfassenden Querschnitt durch die gesamte berufliche Ausbildung der deutschen Jugend.

Es ist noch ziemlich früh am Tage. Im Hof der Jobst-Gewerbeschule sind die jungen Techniker angetreten. Für sie beginnt heute der Reichsberufswettkampf. Scharf geschnittene Gesichter zeigt diese Jugend, die ihren Fleiß und ihre körperliche Kraft erproben will. Es ist ein bedeutungsvoller Tag für sie. Da erscheint der Leiter des Reichsberufswettkampfes Württemberg-Hohenzollern, Anterbachführer Winter, und spricht zu diesen jungen Kämpfern. Deutschland braucht die junge Kraft und Leistung, gerade im positiven Bekenntnis zur Leistung liegt unsere Stärke! — So klingen die Worte des Gaujugendwarters aus. Nach der feierlichen Flaggenhissung und dem Lied der Hitler-Jugend beginnt der Wettkampf.

So wie hier erhoben sich überall die Fahnen der Hitler-Jugend und der Deutschen Arbeitsfront an den breiten Fronten der Werkstätten, über den Dächern von Fabriken und Schulen. Die größte Arbeit und Aufgabe der DAF, aber auch ihr größter Erfolg ist dieser Einsatz der schaffenden Jugend in einem Wettstreit des Könnens. Freiwillig haben sich wieder Zehntausende gemeldet, freiwillig meldeten sich auch die, die letztes Jahr noch beiseite standen. Waren es bei den Technikern im Jahre 1935 nur 40 Teilnehmer, so erhöhte sich die Zahl im folgenden Jahr auf 130 und 1937 nahmen 240 Jungtechniker teil. In diesem Verhältnis hat sich die Teilnehmerzahl auch in den anderen Berufsgruppen erhöht, neue Berufsstände wurden erfasst.

Ein großer Werkstatttag. Arbeitsplatz an Arbeitsplatz, eine lange Werkbank unter den Fenstern hin. Hell klingen die Werkzeuge, das Reiben einer Feile und Kreischen einer Säge; hier stehen die Jungarbeiter, jeder vor seinem Platz, hantieren am Schraubstock und halten peinliche Ordnung. Gaujugendwarters der Fachgruppe Technik, P. D. L. E. N. Y. und Gaubetriebsgemeinschaftswarters der NSD. 13. P. G. Dr. D. i. n. k. e. l. e. r, führen uns an die Stellen, wo die Jungarbeiter ihrer Fachgruppen im Wettstreit stehen. Sie sollen nicht auf Tempo arbeiten, sondern pünktlich. Klar ist die Aufgabe gestellt. Auf der Fahrt zum Gannstatter Wald erfahren wir von P. G. Winter, daß der NSD. in den berufstheoretischen Prüfungen eine wesentliche Erweiterung erfolgt. Dadurch wird ein besseres Verständnis für den Beruf erweckt; man muß auch im Beruf gestaltend tätig sein können. Sagen wir vorher die Techniker mit der Schullehre eine sogenannte Nachschreiber-Sonderlehre herstellen, so finden wir jetzt die Vermessungstechniker bei einfachen und schwierigen Einmessungs- und Messungen. Die praktischen Prüfungen umfassen auch die Übungen mit Winkelmeßinstrumenten mit Kreuzscheibe; das wichtigste der Aufgabe ist, daß der junge Vermessungstechniker einen Punkt

im Gelände jederzeit zeichnerisch darstellen kann. Hier kommt es auf Millimetergenauigkeit an. Das heikle Nivellierinstrument will dabei verstanden sein. Unsere Fahrt führt wieder in die Stadt zurück. In ein chemisches Laboratorium. Wir finden die Chemotechnikerinnen eifrig beim Ausrechnen spezifischer Gewichte.

Unser Weg geht weiter. Zu den Blumenbinderinnen. Ein schöner Beruf, den ganzen Tag nur mit Blumen zu arbeiten. Die Arbeiterinnen verraten, daß sie mit viel Liebe gefertigt wurden. Dasselbe Bild auch bei den Tuchmacherinnen. Hier kommt es auf die Formung nach eigenen Ideen, auf die Harmonie der Farbwirkung an. Mit sicherer Hand arbeiten die Nädel an den langen Tüchern mit ihrem spitzen Werkzeug, mit dem heißen Eisen. An einigen Tugend Nähmaschinen sitzen die Schneiderinnen und Wäscherinnen. Die Aufgaben sind gar nicht so einfach. Man kann hier nur mit besonderem Geschick erfolgreich arbeiten. Und schließlich kommt es bei den Nädeln nicht allein auf die praktische, sondern neben der weltanschaulichen auch auf die hauswirtschaftliche Prüfung an.

Der Nachmittag führt uns wieder in die finstern geschmückten Räume, in die sauberen Werkstätten, in denen unsere Jungarbeiter und -Arbeiterinnen praktische und theoretische Aufgaben für den RBB. erfüllen. An der Mundfahrt nimmt auch Gebietsführer Sundermann teil, der sich an allen Stellen sehr eingehend über den Verlauf des Wettkampfes erkundigte, allen Kameraden und Kameradinnen die Hand schüttelte und auch ein warmes Auge dafür hatte, daß die allgemeinen sozialen Einrichtungen, die Arbeitsplätze usw. in den Betrieben den Anforderungen entsprechen. Ideale Arbeitsfälle treffen wir im Breuninger-Haus an. Dort „kämpfen“ die Teilnehmer von der Fachgruppe Bekleidung. Man ist wirklich überrascht von der guten Arbeit, die hier von den Schneiderlehrlingen geleistet wird. Auch die praktische Aufstellung der einzelnen Leistungsgruppen fällt ins Auge. Im DAF-Haus finden wir die Kellner, die einen Mittagstisch und Frühstücksgedee „aufzutischen“ haben. In der Küche wetteifern die Köche. Und jetzt kommen wir zu den Kinderärztinnen, die man um ihren Beruf beneiden kann. In dieser Fachgruppe Volkspflegeleiterinnen wälten Nädel ihres Amtes, denen der Dienst, das Helfen, ihre ganze Arbeit zum Lebenszweck wurde. Die Prüfungsleistung sagt uns, daß gerade die schwierigsten weltanschaulichen Prüfungen überraschend gut ausfielen. Das ist sehr erfreulich. Bei den praktischen Prüfungen sieht man die Teilnehmerinnen beim Schuhputzen und beim Bürsten. Im „Ki-So-Ju“-Hirn basteln die Jugendleiterinnen mannigfaltige Werkarbeiten. In einer Färberei arbeiten die Färbereilehrlinge. Arbeitsstücke sind noch einer bestimmten Vorlage zu färben. Schließlich landen wir noch in einem Feldbearbeitungsgeschäft. Hier arbeitet der vorjährige Reichshilfer. Er will auch in diesem Jahr wieder mit dabei sein, wenn die Sieger der einzelnen Fachgruppen dem Führer vorgestellt werden.

Schon jetzt läßt sich deutlich überblicken, daß der diesjährige Reichsberufswettkampf von einem großen Erfolg begleitet sein wird. Der Jugendleiter sieht heute die Arbeit mit ganz anderen Augen an, er fühlt: Ja, ich stehe nicht allein, sondern gehöre zu einer großen Arbeitskameradschaft, deren Streben nach Leistung dem Volk dient.

Gegen die Besserwitzer in der Kulturpolitik

Reichskulturwarters Hinkel auf der Arbeitstagung der NS. der bildenden Künste

Berlin, 14. Februar.

In der Schlußsitzung auf der Arbeitstagung der Reichskammer der bildenden Künste im Schloß Schönhausen in Berlin-Pankow hielt Reichskulturwarters Hans Hinkel eine Ansprache, in welcher er auf der eigenen Tagesarbeit für die praktische Arbeit im Lande an Beispielen zeigte, wie an führenden Stellen in der Kulturpolitik fruchtbar, staatspolitische Arbeit geleistet werden muß. Besonders eingehend behandelte Hinkel auch die Frage der Schulung, die letzten Reste des Judenproblems und die Personalfrage. Er erwähnte die Männer in der kulturpolitischen Front, stets darauf zu achten, daß die Politik nur mit Realitäten rechnen könne, und wies scharf die Verzüge einzelner Historiker zurück, die in ihrer Einseitigkeit glauben, unsere nationalsozialistische Weltanschauung müsse zusammenbrechen, wenn nicht alles nach ihrem Willen ginge, und man sich nicht bereit fände, den zweiten Schritt vor dem ersten zu tun. Hinkel forderte von den verantwortlichen Trägern der staatlichen Kulturpolitik Besonnenheit, kühlen Blick trotz innerer Leidenschaft und einen stets auf neue sich bewährende Einsatz, indem er zugleich auf das große Vorbild des Führers hinwies, dessen Menschlichkeit es vor allem sei, die auch dem weltanschaulichen und politischen Gegner unbedingte Achtung abtutige. Mit kräftigen Humor und Sarkasmus

wies Reichskulturwarters Hinkel ferner die Auffassung von allerlei Besserwissern zurück, die immerfort glauben, den verantwortlichen Träger der Kulturpolitik auf alles Nützliche aufmerksam machen zu müssen. „Glauben Sie mir, meine Kameraden“, schloß Hinkel seine mit großer Begeisterung aufgenommene Rede. „Wir wissen genau, was auf vielen Kulturgebieten noch zu tun ist; aber wir lassen uns keinesfalls und durch keinen Widerstand dazu hindern, ein Problem zu lösen, bevor seine Lösung noch nicht reif ist.“

300 000 Gäste

werden in Breslau erwartet

Die Vorbereitungen zum Sängerbundesfest

Breslau, 17. Februar

Schlesiens Hauptstadt wird sich in diesem Jahr noch zu einer bisher ungeahnten und vielleicht nie wiederkehrenden Größe ausdehnen. Zum 12. Sängerbundesfest sind nämlich nicht weniger als rund 300 000 Gäste angemeldet. Eine so große Menschenmasse kann eine Stadt, die nur die doppelte Anzahl an Einwohnern hat, natürlich nicht so ohne weiteres aufnehmen. Breslau muß sich also künstlich vergrößern, und hat deshalb in seinen Behinderungsplan alle Ortshäuser im Umkreis von 50 Kilometern herangezogen. Selbst die niederschlesische Regierungshauptstadt Siegnitz wird man bemühen, ein paar Tage lang sozusagen Vorort von Breslau zu spielen.

Das Gastwirtsgewerbe zehrt sich ebenfalls schon den Kopf darüber, wie es den Millionen der Gäste bewältigen kann. In

Schlesische ging ein Dilemma hinaus: „Wir suchen 1000 Ausschickler!“

Jetzt schon Groß-Proben

Wenn dann im Sommer 35 000 Säger vor rund 500 000 Zuhörern im Breslauer Stadion singen werden, wird man zum erstenmal völlig neue Lautsprecher sehen und hören, die besonders für das Sängerbundesfest hergestellt werden. Da aber zur endgültigen Konstruktion dieser neuen Lautsprecher noch Erfahrungen gesammelt werden müssen, hat man jetzt schon im Breslauer Stadion mit Massen-Proben begonnen. Allerdings muß man sich vorläufig noch mit „Statisten“ begnügen, die aber genau von den Parteioptionen zur Verfügung gestellt werden.

Neuer Danziger Völkerverbundkommissar

Die Wahl des Schweizer Prof. Burthardts

Danzig, 17. Februar.

Nach Mitteilungen der nationalsozialistischen „Danziger Vorzeitung“ aus Gené gilt die Wahl des Schweizer Professors Burthardt zum Völkerverbundkommissar für Danzig als gesichert. Das Blatt widmet dem bekannten Schweizer Gelehrten warme Begrüßungsworte, da nach der klaren Klärung der Stellung des Völkerverbundkommissars auf der letzten Ratblagung kein Anlaß vorliegt, Vorbehalte anzumelden.

Außenminister Spaak in der belgischen Kammer

Brüssel, 17. Febr. In der belgischen Kammer wurde am Mittwoch die außenpolitische Aussprache abgeschlossen.

Zum Schluß hielt Außenminister Spaak eine längere Rede, in der er auf die verschiedenen in der Aussprache angeführten Fragen antwortete und sich dabei insbesondere mit der Lage des belgischen Außenhandels, mit der Ermordung des belgischen Diplomaten Baron de Borchgrave durch die spanischen Bolschewisten und mit der Sicherheitsfrage im Westen beschäftigte.

Dabei ging er auch kurz auf die letzte Rede des Führers vom 30. Januar ein. Er erklärte hierzu, daß die belgische Regierung mit wirklicher Genugtuung von den Ausführungen des Reichsleiters Hitler Kenntnis genommen habe. Sie erblicke darin, was Belgien angehe, die Vermeidung eines Geisteszustandes, der die Möglichkeit einer Vereinbarung in Aussicht stelle.

Zu dem diplomatischen Meinungsaustausch über die Regelung der Sicherheitsfrage im Westen bemerkte Spaak, daß die belgische Regierung die Gelegenheit benützt habe, ihren Standpunkt den anderen Unterzeichnern des früheren Locarnovertrages anheimzuerufen. Die belgische Regierung wünsche, daß die Verhandlungen über die Regelung der Sicherheitsfrage im Westen nunmehr in ein aktiveres Stadium eintreten müßten.

Diebstahl diplomatischer Dokumente

— bz. Brüssel, 16. Februar

Nach einer Mitteilung aus Paris betrafen dort mehrere Vorkälle davon, daß einem Attache einer Botschaftslandschaft, während er sich auf der Fahrt Paris-Balkan im Zuge befand, ihm von unbekanntem Tätern seine Aktenstühle mit wichtigen diplomatischen Schriftstücken gestohlen worden sei. Es hat sich bis jetzt Verdacht gegen zwei junge, hübsche Damen gerichtet, die wie es heißt, im Dienst der GPU arbeiten.

Wieder ein „Spufflieger“ gefestelt

× OMs, 17. Februar.

Nach einer Meldung aus Kassel und hat der Schiffer Gunnar Kvalbyl, Führer des Motorbootes „Fram“ aus Avalövik berichtet, daß er und die Besatzung seiner Schiffe vor einigen Tagen das Niedergeres eines grauen Wasserflugzeuges unmittelbar vor Avalövik sichteten. Als der Motor kurz auf das Flugzeug nahm, vernebelte sich dieses und flog im Schuß der Nebelwand auf. Später gab das Flugzeug blaue Lichtsignale.

Ein guter Fang der Nationalen

Lissabon, 17. Februar

Nach einer Meldung der Agentur Radio aus Sevilla ist der angelegte holländische Dampfer „Dobesa“, dessen Ausfahrt aus Marseille das „Echo de Paris“ gemeldet hat, von den nationalen spanischen Seestreitkräften aufgegriffen worden. Das Schiff hatte 1200 Tonnen Kriegsmaterial sowie Kupfer und Nickel für die spanischen Volkswaffen an Bord. Die Gesamtladung stellt einen Wert von etwa 30 Millionen Peseten dar.

Aus Bilbao wird berichtet, daß acht spanische Dampfer, die von Auslandsreisen heimkehrten, die nationale Flagge gehißt hätten. Ihre Besatzungen stellten sich der Nationalregierung zur Verfügung. Nach einer anderen Mitteilung wurden drei spanische Dampfer, die sich gerade in sowjetischen Gewässern aufhielten, von den Sowjets beschlagnahmt, weil ihre Besatzungen kein Kriegsmaterial für die spanischen Volkswaffen nach Valencia und Barcelona bestanden wollten.

Wie ordne ich Familienpapiere?

Ein praktisches System, das sich bewährt hat

In dem Maße, in dem unsere Sippenforschung fortgeschritten, sammelt sich auch eine ständige wachsende Zahl von Familienpapieren, pfarramtlichen Urkunden, eigenen Abschriften und Auszügen usw. und es erhebt sich die Gefahr, daß wir uns darin bald nicht mehr zurechtfinden, wenn wir den Stoff nicht nach einem vorbedachten Plan einteilen. Der Ausweg, die Papiere in Klappen zu heften, scheint verlockend, wird aber besser nicht beschritten, da das Loch immerhin einer Beschädigung gleichkommt — überhaupt bei älteren, nur einmalig vorhandenen Familienurkunden, Briefen usw. Auch wäre das ungleichmäßige Format sehr hinderlich.

Es kommt daher nur eine Aufbewahrung in loser Ordnung in Frage, wobei man sich so allerdings vorbehalten kann, später, wenn ein gewisser Abschluß erreicht ist, das Ganze dauerhaft vom Buchbinder binden zu lassen. Es soll hier kurz ein System geschildert werden, das sich bewährt hat, und dessen Kosten für jeden erchwänglich sind. Darnach erhält jede Urkunde, jeder Beleg eine Kennzahl in Buchform, z. B. 4/1. Die erste Teilzahl kennzeichnet die Person, also in der Ahnenforschung die Ahnenzahl nach dem bekannten System die zweite Teilzahl hingegen ist die laufende Nummer nach der Reihenfolge des Eingangs. Die Urkunden, die meinen Großvater (4) betreffen, können also z. B. folgende sein: 4/1 seine Taufurkunde, 4/2 sein Militärabschied, 4/3 ein Brief an seinen Vater, 4/4 ein Schulzeugnis, 4/5 eine Abschrift, die ich mit von der Kirchenbucheintragung über seine Trauung selbst angefertigt habe, usw.

Diese Kennzahlen werden aber selbstverständlich nicht auf die Urkunden selbst geschrieben, sondern auf einen anzulebenden Zettel. Der Zettel wird jedoch nicht auf die Vorderseite geklebt, sondern links oder rechts oben an die Außenkante der Rückseite um die Belege selbst aufzubewahren, legt man für jede Person einen möglichst großen Briefumschlag aus festem Papier (mindestens 25—35 Zentimeter) an. Außen schreibt man den Namen des Vorfahren, seine Ahnennummer, die drei wichtigsten Lebensdaten (Geburt, Trauung, Tod) auf.

Alles hustet, was tun?

Von L. Richard

Es gibt Menschen, die in der kalten Jahreszeit zum Husten neigen. Bei manchem stellt sich der Husten eben so bestimmt ein wie die Jahreszeiten selbst. Da kann man durch einige Hausmittel viel Gutes wirken. Besonders Teearten sind zu empfehlen. Zum Beispiel kocht man ein Pfund Rais drei Stunden lang in ebensoviele Wasser, gießt das Wasser ab, nimmt dazu ein halbes Liter Bier, zwei Eidotter, fahrt nach Geschmack, quirlt die Eidotter in dem ausgekühlten und durchgeseihten Raissud, und stellt das Ganze zum Kochen auf den Herd, immer noch fortquirlend. Des Abends ein bis zwei Gläser davon getrunken, auch des Morgens, bringt in den meisten Fällen Linderung.

Ein weiteres, gut wirkendes Mittel ist das folgende. Man laufe Stern-Anis, Senfbüchler, Krauseminze, Kamille für je zehn Pfennig und gieße die vier Abende, nachdem sie gekaut sind, wieder zusammen. Dann bringt man die so entstandene Flüssigkeit nochmals zum Kochen, bröckle ein Pfund braunen Kandiszucker hinein und kochte alles zu einem dünnflüssigen Sirup ein.

Auch Lindenblätentee mit Honig verhilft, hilft mitunter. Für die Kinder gibt es einen sehr wirksamen Gasterstrohtee, der folgendermaßen zubereitet werden soll: Man nimmt gutes Gasterstroh, schneidet es zu Häkchen, gießt etwas kochendes Wasser darauf und dann kocht man es noch ungefähr zehn Minuten. Der Tee wird gefeilt und

Meinem Kinde

Das war, als du noch gar nicht da und doch dein Leben schon geschah ganz tief geheim am Grunde, noch ohne Zeit und Stunde.

Da sah ich dich in einem Traum, du warst ein Ball im weiten Raum, geworfen hoch im Spiele zu unbekanntem Ziele.

Ich sah dich schweben hoch im Licht, wohin du fliest, ich wußt es nicht, doch tief war mein Verlangen, ich möchte dich empfangen.

Und sieh, du flugst, ein kleiner Ball, ein Vogellein aus Licht und All in die bereiten Hände, daß sich dein Reich da fände.

Hilda Lisa Reif.

zur Verfügung legt man ihm Kandiszucker zu.

Ebenso gerne wird von den Kindern Spitzwegerichsaft genommen, der leicht herzustellen ist. Die frisch gepflückten Blätter läßt man etwas weilen, zerkrümelt sie dann und übergießt sechs Teile davon mit fünf Teilen starkem Weingrist. Nachdem sich dieser eingeeignet hat, läßt man 45 Teile siedendes Wasser zu, läßt das Ganze unter öfterem Umrühren 24 Stunden ziehen, filtriert es durch ein reines Tuch. Den erhaltenen Saft kocht man mit Zucker auf. Man rechnet auf 40 Teile Saft 60 Teile Zucker. Noch besser wirkt es, wenn der Saft mit Honig verköcht wird.

Ist schon der gewöhnliche Husten für alt und jung nichts Angenehmes, so ist eine Abart davon, der Keuchhusten, eine able Vandalplage, sowohl für die davon Befallenen, zumeist Kinder, als auch für die Umgebung, die tatenlos zusehen muß, denn von allen den vielen Mitteln, die es gibt, verlagen die meisten in der Praxis. Allgemein bekannt ist

daß das beste Mittel gegen Keuchhusten eine gründliche Luftveränderung ist. Das kann sich aber nicht jeder leisten und er wird froh sein, wenn er wenigstens die Anfälle dieses Leidens lindern kann.

Dazu sollen heiße Bäder verhelfen. In leichteren Fällen soll dieses Bad eine Wärme von 30 Grad Reaumur bei einer Dauer von 10 bis 15 Minuten haben. Bei sehr heftigen Hustenanfällen sollen heiße Bäder zweimal im Tage genommen werden. Der Kranke schläft besser, die Anfälle sind abgeschwächt. Die Dauer der Krankheit wird wesentlich abgekürzt. In scheinbar schweren Fällen dauert diese Behandlung etwa zwei bis drei Wochen, während ohne sie die Dauer der Leidenszeit sich auf sechs bis neun Wochen erstrecken kann.

Auch Zypressendöl kann den Keuchhusten lindern. Es soll mit der fünfachen Menge Alkohol verdünnt auf das Hemdchen des kranken Kindes versprüht und dann eingeatmet werden. Der Duft der Zypressen steht schon von alters her in hoher Achtung als Heilmittel.

Selbstverständlich ist auch bei allen diesen Kranken gute Lüftung der Zimmer Bedingung. Selbstverständlich müssen alle die gegebenen Ratschläge im Einverständnis mit dem Arzt durchgeführt werden.



Häusliches Sparen gehört mit zu den wichtigen Aufgaben der Hausfrau in der Erhaltung volkswirtschaftlicher Werte. So läßt sich beispielsweise, wie es auf unserem Bild gezeigt wird, dicke Wäsche prächtig aufstricken, wenn man sie in Essigwasser spült. (Bild: Svanario-Berlag)

Wir pflegen die Gastfreundschaft

Unser Gast soll sich bei uns wie zu Hause fühlen

Gastfreundschaft ist eine Tugend von hohem Rang. Gastfreundschaft ziert Sippen, Völker und ganze Nationen. Wir wissen von primitiven Völkern, daß sie die Gastfreundschaft zu einer besonders hohen Tugend erhoben und bilden mit Recht daraus das Urteil, daß sie in sittlicher Beziehung auf hoher Stufe standen.

Denken wir an den einfachen russischen Bauern des alten Zarenreiches: jeder

brot zu befriedigen sei. Kurzum, die Hausfrau, die Diensthöfen, selbst der Herr des Hauses hatten keine gemüthliche Stunde solange ein Gast im Hause war.

Da war es doch vernünftiger, möglichst selten jemand zu Gast zu bitten. Und der Geladene selbst: es ist klar, daß ihm die Anrede nicht entging, die er ins Haus trug und daß er sich nicht wohlfühlen konnte.



In solch einer freundlichen Wohnstube wird sich jeder Gast wohlfühlen. (Bild: Rautritze)

Fremde, der um irgend eine Auskunft an die Tür klopfte, mußte eintreten um „Salz und Brot“ zu empfangen, das heißt das einfache Mahl mit ihnen zu teilen. So wie man es hatte, wurde es gegeben, so wie es gegeben ward, wurde es auch angenommen.

Von unseren germanischen Vorfahren wissen wir, daß ihnen Gastfreundschaft artheigen war. In den Jahrzehnten der Unsicherheit und der Anruhe, die das späte Mittelalter mit sich brachte, verfiel diese Tugend und die darauffolgenden Zeiten, in denen kaiserliche Formen über der Höflichkeit des Herrschers standen, waren nicht geeignet, die Gastfreundschaft in reichlicher Maße wieder zu erwecken. Die Veräußerlichung unserer ganzen Lebensform, die der letzten Jahrhundertwende das Gepräge gab, machte aus der schönen Tugend der Gastfreundschaft eine hohle Phrase. Der Schein triumphierte über das wesentliche Sein.

Wie sah denn damals ein „schönes“ Gastzimmer aus? Meist bestand es aus dunklen, sogenannten altdeutschen Möbeln mit äppig aufgestellten Schnitzereien, Bett, Schrank, Waschtisch, Schreibtisch. Ein Bodenteppich und ein Ruhebett sollten die Behaglichkeit des Raumes erhöhen. Dunkle Pfälzjardinen sorgten dafür, daß die liebe Sonne dem Gast nicht zu nahe kam und daß sich auch in den langen Pausen des Unbewusstseins eine dumpfe Luft in dem Halbdunkel entwickelte, die nicht eben geeignet war, den Gast zum langen Verweilen zu ermuntern.

Zudem beschäftigte ein solches Brunnstanzzimmer ein Dienstmädchen geraume Zeit im Tage. Und dann kamen die verwickelten Fragen, was heute und morgen zu kochen, womit der Gast zum Frühstück und Abend-

weder im Gästezimmer noch in der Familie. Mit „nein danke“ und „aber bitte selbstverständlich“ usw. war das gegenseitigen Komplimentieren kein Ende.

Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen die Gastlichkeit im deutschen Hause vollends zu verkümmern anfing. Daher dürfen wir es auch begrüßen, daß die heutige Zeit, die weniger auf übertriebene Höflichkeit, als auf Tatkraft des Herzens und Ehrlichkeit des Gefühls setzt, die freier von Etikette und Steifheit ist, als dies je eine Zeit war, auch in der Pflege der Gastfreundschaft wieder grundlegenden Wandel geschaffen hat.

Wir leben heute nicht mehr in der von falscher Scham bestimmten Angst, daß jemand uns für ärmer halten könnte, als wir sind. Wir sind wieder ehrlicher geworden und ruhen fester und sicherer in uns selbst und unter Selbstbewußtsein und unsere Geltung hängen nicht mehr davon ab, daß ein anderer meinen könnte, wir seien nicht so, wie wir gern scheinen möchten. Denn diese Furcht sollte eingeleitet zu werden, war ja meist der innere Grund für die Leberrückheit und Höflichkeit unseres gastfreundlichen Betutes.

Heute können wir wieder Gastfreundschaft pflegen, ohne daß deshalb das ganze Hauswesen auf den Kopf gestellt und seine Gemüthlichkeit gefährdet werden muß. Gästezimmer können sich nicht viele mehr leisten bei den hohen Mietzinsen. Wozu auch? Es geht auch ohne das. Eine bequeme Wiege gibt es doch heutzutage fast in jedem Haus. Und welcher Gast schließt nicht wohl in der täglich bewohnten, täglich geäuberten und gelästeten Wohnstube? Unser Gast fühlt sich wie zu

Hause, wenn er mit uns das Mahl teilt, das schlicht wie jeden Tag, ohne diese oder jene Delikatesse aufgetragen wird. Freilich wird auch jeder Gast, wenn er gern gesehen sein will, sich mit Takt und Feingefühl den Sitten und Gebräuchen seiner Gastgeber unterordnen. Die eine Selbstverständlichkeit fordert die andere.

In diesem Sinne also wollen wir die Türen offen halten unseren Gästen. Unsere Freunde sollen wissen, daß über unserer Pforte für sie allezeit ein blumenbesetztes „Herzlich willkommen“ hängt. Dabei sind wir uns wohl bewußt, daß ein lieber Gast in unser Haus unsichtbare Schätze bringt und solche auch mit fortträgt in seinen Alltagsleben. Und dieser Austausch von inneren Gütern macht jedes deutsche Haus zu einer Heimstätte deutscher Kultur und Sitte.

Frau Marianne

Warum Brot in Küchenabfällen?

Die heutige Zeit hat uns die Augen geöffnet für den Zusammenhang von Landwirtschaft und Hauswirtschaft. Wir wissen heute, daß wir in unseren Ansprüchen an die Ernährung wieder bescheidener werden müssen. Wir hatten uns in den letzten Jahrzehnten alljährlich daran gewöhnt, vieles zu bevorzugen, was nur durch Einfuhr zu beschaffen war, während wir uns heute wieder mehr und mehr von dem ernähren wollen, was der deutsche Boden gut und reichlich bietet. Wir wissen heute ferner, daß die Städter als Verbraucher tätig mitarbeiten müssen beim Ringen des deutschen Bauern um die Nahrungsfreiheit, um das Auskommen mit dem Vorhandenen und Erreichbaren.

Darum führen wir auch den „Kampf dem Verderb“. Daß wir dabei noch manches lernen müssen, zeigen die Erfahrungen der Städte, die in letzter Zeit dazu übergegangen sind, die Sammlung der Küchenabfälle zu organisieren. Im Durchschnitt befindet sich nämlich unter 100 Zentnern Küchenabfällen 1 Zentner verrottetes Brot. Man sollte es kaum für möglich halten, daß heute noch so viel Brot einfach weggeworfen wird. Das in einer Zeit, in der der deutsche Bauer alle Kräfte anspannt, um die Ernährung des Volkes sicherzustellen! Die Bemühungen der Landwirtschaft, das Vieh ohne Broitgetreide zu füttern, sind nutzlos, wenn in den Städten Tausende von Zentnern Brot unter die Küchenabfälle und so in den Futtertrogt wandern.

Wir erinnern uns bei der Gelegenheit an einen Spruch, den wir einmal an einem Haus als Inschrift gelesen haben: „Das Beste, was der Mensch genießt, ist wohl das liebe Brot. Und wenn man einmal das vernimmt, herrscht allerhöchste Not.“ Werken wir uns diesen Spruch oder — sollte es uns immer noch zu gut gehen?

Intelligente Singvögel

Untersuchungen über die Intelligenz der Vögel haben gezeigt, daß Singvögel über eine besonders entwickelte geistige Aufnahmefähigkeit verfügen. Gestellte Aufgaben lösen sie ohne Schwierigkeiten nach 20 bis 40 Versuchen. Nach einer derartigen Anzahl von Proben sind sie beispielsweise imstande, sich in einem ziemlich ausgedehnten Labyrinth zurechtzufinden. Sie richten sich dabei nicht wie wir Menschen, nach bestimmten sichtbaren Merkmalen, sondern nach der Verteilung von Licht und Schatten. Eine besondere Rolle spielt bei den Vögeln der noch ziemlich unerforschte „Bewegungssinn“, der sie befähigt, auch mit verbundenen Augen verhältnismäßig rasch den richtigen Weg zu finden.

Reichsfingerringe mit „AdF“

Wer schon eine Eingeweihte mitgemacht hat, weiß sie als eines seiner schönsten Geschenke zu schätzen. Das Kameradschaftliche Leben in froher Gemeinschaft inmitten einer herrlichen Gegend, befreit und verbindet. Aus dieser Gemeinschaft heraus wird das Eingeweihte zu einer starken und eindringlichen Lebensäußerung. Die Durchführung von Reichsfingerringen, in denen Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches in nationalsozialistischer Kameradschaft zusammengelöhrt werden, hatten wir für besonders wertvoll. Die nächste Eingeweihte ist die Osterfestfeier vom 29. März bis 3. April im Turnerschaftshaus zu Bad Plankenburg am Ort.

Die Teilnehmer haben nur die Kosten für An- und Rückfahrt und einen Kursbeitrag von 25 RM, in dem Verpflegung, Unterkunft und Kurskosten eingeschlossen sind, zu tragen. — Die Anmeldungen sind sofort zu richten an das Gauamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Stuttgart-N., Jägerstraße 24.

Ausverkaufte Fahrten

Erst kurze Zeit ist das Urlaubsprogramm der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erschienen und schon sind die Fahrten Nr. 27 nach Oberbayern, Nr. 36 nach der Eifel, Nr. 44 nach Oberbayern, Nr. 60 nach Norwegen und die Wanderungen Nr. 55, 83, 84 und 96 nach Oberbayern ausverkauft.

Bei andern Fahrten wird es nur noch eine Frage von Tagen sein, bis die Höchstteilnehmerzahl erreicht ist. Darum, Arbeitskamerad, wähle heute schon dein Urlaubsziel, ehe es zu spät ist.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Zentrale Beratung mit den Beigeordneten und Ratsherren am 16. Februar. Das Stadtbauamt hat den Entwurf des Stadtbauplans in Ziegengärten vorgelegt. Von diesem Entwurf mit Unterlagen wurde Einsicht genommen und der Plan gebilligt.

Der Bürgermeister erstattete Bericht über die Gründung des Gewerbeschulverbandes Neuenbürg am 12. ds. Mts. Sodann nahmen die Ratsherren Kenntnis von verschiedenen Erlässen betr. Berechtigung von Jugendlichen für die Landwirtschaft, Verwendung von Eisen für Bauzwecke, Holzpreissteigerungen, Zuschüsse zu Gemeinschaftsfeiern bei öffentlichen Veranstaltungen.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde vom Stadtbauamt Bericht über die Ausstände der Stadtplanung und der Elektrizitätsversorgung aus den Rechnungsjahren 1935 und früher erstattet. Jeder einzelne Fall wurde vorgelesen und die zu treffenden Maßnahmen besprochen. Es kann nicht ausbleiben, daß die säumigen Schuldner zum Teil peinliche Ueberrassungen erleben werden; denjenigen, bei denen es offenbar an der Zahlungswilligkeit fehlt, muß nachdrücklich beigebracht werden, daß zu den staatsbürgerlichen Pflichten die Zahlung von Schuldschulden an die öffentlichen Kassen gehört.

Aus der Badestadt Wildbad

Vom Turnverein Wildbad. Zur jahresmäßigen Hauptversammlung hatte der Verein am vergangenen Samstagabend die Mitglieder im Vereinslokal „Alte Bunde“ eingeladen. Dem Aufwande leider nicht so zahlreich wie in den vergangenen Jahren Folge geleistet, wozu noch für manche Gründe der Festschuldung für ihre Abwesenheit durch anderweitige Anspruchnahme vorlagen. Vorstand Friedrich Gedacht in seinen Einleitungsreden nochmals des treuen Vereinsanhängers und Ehrenmitglieds Karl Kern senior, durch dessen Tod eine große Lücke in die Reihen der Verdienten und allezeit einflussreichen Turnfreunde entstanden ist. Mit dem sich anschließenden Geschäftsbericht wurden alle Angelegenheiten des abgelaufenen Jahres übersichtlich gebracht und zur Ausbeurteilung gestellt. Die Versammlung war einmütig in der Zustimmung zur Tätigkeit des Vereinsleiters und zollte ihm aufrichtigen Dank hierfür. Auch die Kassenführung durch Turnfreund Wilhelm Böttcher sowie die Protokollführung durch Schriftwart Selberg fanden wiederum vollen Beifall der Teilnehmer. In gewohnter Weise besprach Oberturnwart Böbe die technischen Anliegen des Vereins, wobei die Ausblicke ganz besonders hervorgehoben wurden. Die Teilnehmer wurden mit den neuen Bestimmungen und Richtlinien aufs Beste vertraut ist. Resolutionen wurden nicht vorgenommen, weil man bezüglich des Jahresabschlusses der Wildbader Sportvereine einen baldigen Abschluß erhofft. Dieser wichtige Punkt, wie auch einige sonstige interne Vereinsangelegenheiten wurden im Geiste der neuen Zeit zur Ausbeurteilung gebracht und der selbsterfahrenen Vereinsführung das Vertrauen ausgesprochen, daß sie bei diesen wichtigen Entscheidungen der Bedeutung des Vereins gerecht werde. Mit einem Tur-

nerlied wurde die Versammlung abschließend geschlossen.

Aus der Kurstadt Herrnsalb

Ausflug-Sitzung des Kurvereins z. B. am Dienstag den 15. Februar

Der Vorsitzende teilte mit, daß Herrnsalb in der Saison 1936 eine Rekord-Besucherzahl erreicht hat. Es wurden im vergangenen Jahr 17 497 Fremde gemeldet, gegenüber 13 896 im Jahr 1935. Dies bedeutet eine Steigerung von 26%.

Verhandelt wurde ferner eine von einem Ausflugsmitglied eingereichte Denkschrift. Dieselbe befaßt sich vor allem mit der Verbesserung vieler örtlicher, den Fremdenverkehr ungünstig beeinflussender Verhältnisse. So soll namentlich dem Schilberanwesen Einhalt geboten werden. Es ist vielfach festzustellen, daß, insbesondere an Geschäftshäusern und deren Umgebung, sich eine Anzahl verfallener Reklameschilder befinden, die nicht allein dem Ansehen des betr. Gebäudes, sondern dem ganzen Ortsbild schaden. Die an den Ortsausgängen angebrachten Reklameschilder sollen ebenfalls verschwinden. Verfallene Gebäude, Gärten und deren Einfassung, wie solche selbst im Mittelpunkt des Ortes anzutreffen sind, müssen instandgesetzt werden. Es geht nicht an, daß Hotel- und Pensionatsbetreiber durch benachbarte, verfallene Gebäude geschädigt werden. Unschöne Plätze müssen gerichtet werden. Blühende Bäume und Sträucher sollen dort gepflanzt werden, wo Schanden oder derartige Gebäude, ebenso wie kahle Gänge einen unheimlichen Anblick bieten. Viele dieser Mängelstände können mit wenig Mitteln behoben werden, wenn nur der gute Wille vorhanden ist. Vom Kurverein wurde eine neutrale Kommission eingesetzt, die in Zukunft darüber wachen wird, daß das Ortsbild von Herrnsalb nicht mutwillig verunstaltet werden kann. Die städtischen Anlagen vor dem Rathaus sowie am Befreiungsbühl bedürfen einer besseren Pflege. Insbesondere sollen dort wieder Blumenbeete angelegt werden, wie dies in früheren Jahren der Fall war. Sofern jedoch diese Anlagen als Tummelplatz für Hunde oder als Spielplätze Verwendung finden, kann eine wirklich schöne gärtnerische Anlage dort nicht entstehen. Es wird deshalb Aufgabe der Polizei sein, all diese Schäden festzustellen.

Die für die Verschönerung des Ortsbildes eingesetzte Kommission wird ihre Tätigkeit in aller nächster Zeit aufnehmen.

Es ist zu hoffen, daß diese Einrichtung bei allen Bürgern Verständnis findet, und daß die von der Kommission gemachten Vorschläge und Anregungen auf fruchtbaren Boden fallen. Das Wohlergehen aller Herrnsalber Bürger steht und fällt mit dem Kurbetrieb. So bedarf es, wenn Herrnsalb konkurrenzfähig bleiben will, der Mitwirkung aller Kreise, auch derer, die immer noch der Meinung sind, vom Kurbetrieb nicht abhängig zu sein.

Politische Rundgebung

Feiernach, 16. Febr. Am letzten Sonntagmittag sprach Hg. Kurz, Oberrechnungsrat in Stuttgart, in der „Sonne“ in Witzweiler über den Vierjahresplan und die politische Lage Deutschlands. Der Redner führte ungefähr aus: Niemand hätte 1932 für möglich gehalten, daß der Führer in den kommenden vier Jahren das völlig darnieder-

liegende Volk und Reich zu solcher Höhe und Blüte emporführen würde. Die Opfer, die unser Volk in den letzten vier Jahren gebracht hat, waren nicht umsonst. Und nun plant der Führer, durch den Vierjahresplan den Lebensstandard des ganzen Volkes wesentlich zu heben. Die Grundlagen zu diesem gewaltigen Plan sind schon geschaffen; vor allem die Sicherung unseres Volkes und seiner Arbeit durch ein starkes Volkstheater. Deutschland ist von allen Ländern und Völkern Europas noch immer das am meisten gehasste; das nicht etwa erst seit 1933. Dieser Haß ist viel älter. Aber die übrigen Völker wissen auch, daß 70 vom Hundert unseres Volkes hinter dem Führer stehen, und daß der Kommunismus in Deutschland für immer angepielt hat. Deutschlands Kampf gegen den Bolschewismus geht aber weiter; denn dieser bedroht von außen her unser Volk und den Frieden ganz Europas. Daher warnt das heutige Deutschland die übrigen Völker und strebt einen Zusammenstoß aller Völker an, die gewillt sind, gegen den Kommunismus sich zusammenzuschließen. Unser Glück wird, daß unsere Feinde all die Lügen, die sie gegen uns ausgesprochen, selber geglaubt haben. Sie waren selber einst fest überzeugt, daß der Nationalsozialismus nie an die Macht käme; später nach der Machtergreifung hieß es dann: Spätestens in einigen Wochen werden sie abgewirtschaftet und ausgerollt haben! Hätten unsere Feinde — zu unserem großen Glück! — diese Lügen nicht selber geglaubt, hätten sie den gewaltigen Aufschwung unseres Volkes vorhergesehen, sie hätten bestimmt noch im Jahr 1934 uns den Garauß gemacht.

Nun ist der Verfallener Vertrag gefallen. Nun fordern wir unsere gekolonisierten Kolonien wieder. Denn wir haben nicht bloß das Recht auf sie — wir brauchen sie auch notwendig zu unserem Unterhalt. Haben wir die Kolonien wieder, dann brauchen wir keine Devisen mehr zur Rohstoffbeschaffung. Lohnsteigerung wird die Verbesserung des Lebensunterhalts nie bringen, sondern allein die Steigerung der Produktion. Unsere Kinder sollen es einmal besser haben als wir selber. Wir glauben alle fest daran, daß der Führer den Vierjahresplan genau so erfüllen wird, wie er sein Versprechen der ersten vier Jahre eingelöst hat. Ein gesundes, frohes, anständiges und starkes deutsches Volk, — das ist für die übrige Welt das überzeugendste Mittel gegen den Weltbolschewismus des Judentums.

Der Redner erntete in dem überfüllten Saal höchsten Beifall. Beiführer A. Ochs eröffnete und beschloß die Versammlung, die starken Anklang gefunden hat.

NSDAP-Hallenfest am Samstag

Infolge Termin-Schwierigkeiten und dauernder Verlegung der Stuttgarter Stadthalle wurde schließlich als Termin für das NSDAP-Hallenfest der Sonntag 21. Februar bestimmt. Durch den Ausfall eines AdF-Abends ist es nun möglich, das Fest am einen Tag vorzuzerlegen und bereits am Samstag, 20. Februar, durchzuführen. Beginn 20 Uhr.

Schon die Schule lehrt es:

Wilma geht aus, Käthe sieht zusammen. Dem muß die Haut gewachsen sein, sonst wird sie leicht rötlich und spröde. Deshalb vorbeugend mit der einwirkenden Nivea-Creme einreiben! Das erhält ihre Haut zart, weich und geschmeidig.



Deutsche Graphikschau 1937

Ausstellung im Kunst- und Gewerbeverein Forstheim

Wenn der hiesige Kunst- und Gewerbeverein ausstellt, darf man stets mit angenehmen Überraschungen Darbietungen rechnen. So auch diesmal bei der Graphikschau, die in aufschlußreicher Uebersicht mehrere der schönsten Räume füllt und anhand einer stattlichen Anzahl von wertvollen Arbeiten aus den letzten drei Jahren einen lebendigen Eindruck über den augenblicklichen Stand dieses Kunstzweiges vermittelt.

Klar gegliedert stehen die Entwicklung, Wege und Möglichkeiten, ein Kunstwerk mittels Druckverfahren zu vervielfältigen, vor unseren Augen. Zunächst — mit Vorbedacht im Mittelpunkt des Ganzen — das Handwerksgerät und die Arbeitsgänge für Holzschnitt (Hochdruck), Kupferstich und Wehrdrucker (Tiefdruck) sowie Lithographie bzw. Stein- und Bleischnitt mit einigen Schülerarbeiten und Lehrbeispielen. Anschließend die Vielzahl der aus allen deutschen Gauen sowohl von namhaften Künstlern als auch von jüngeren, emporstrebenden Graphikern zur Verfügung gestellten Arbeiten. Darunter etliche aus Stuttgart und Karlsruhe. Insgesamt ein wandtägliches, bewußt in die Breite gelegertes Molat deutscher Schaffenskraft, dem die geschichtl. eingetragenen Spitzenleistungen der Meister den Impuls und die Note geben. So beobachten wir neben der Anlehnung

an ältere Meister wie Dürer und Menzel eine nicht selten mit vielversprechendem Schwung betonte Eigenwilligkeit; schwere, plastische Striche der Gebundenheit neben den leichten, feinen Linien des Gelächers; deutsche Menschen, deutsche Landschaften und deren mannigfaltige Lebensäußerungen und Beschäftigungen auf gut beherrschtem Raum. Uns fesseln die würdig wirkenden Arbeiten der „Engländer von Bessheim“ und der „älteren Gasse“ von Romberg-Stuttgart, der symbolische Holzschnitt der Schirmer um das Kind gebreiteten Mutterhände von Josef Gampy-Karlsruhe, die lauderen Lithographien von der niederdeutschen Küste und so in bunter Folge. Eine Schau, die einem jeden, ob Laie oder Künstler, etwas zu sagen hat.

Daneben bietet die in zwei Nebenräumen anschaulich aufgestellte Litho-Sammlung interessante Volksschmuck aus dem baltisch-vorderasiatischen Kunstkreis, besonders aus Syrien und Kurdistan. Fast durchweg Silberbeschmiedarbeiten wie Gürtelschnitten, Korallenringe, Ohrgehänge, Hals- und Brustketten, deren reiche Ornamente und farbigen Steine von modernen Einflüssen frei sind. Der Fortschrittsbewußte von Lachsen hat diese seltenen und wertvollen Stücke, welche alten Familien schmuck und ursprünglichen schen Volksschmuck darstellen, aus einer stillen, unberührten Welt jenseits der modernen Verkehrsstraßen mitgebracht und dem Schmuckmuseum zur Verfügung gestellt. Adalbert Neuert.

Parcel-Organisation

Ortsgruppe Langenbrand. Am Freitag den 19. Februar 1937 findet für die Pgg. von Langenbrand im Gasthaus zum „Grünen Baum“ eine Mitgliederversammlung statt. Dazu haben auch die Angehörigen der Pgg. zu erscheinen. Für familiäre Pgg. ist Erscheinen Pflicht und werden diejenigen gemeldet, die nicht erscheinen. Der Sprechabend beginnt um 20 Uhr. Es sind familiäre Mitgliedskarten und Ausweise zur Kontrolle mitzubringen. Der Ortsgruppenleiter.

Parcel-Komitee mit betriebl. Organisationen

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Wildbad. Das Turnen beginnt heute Donnerstag den 18. 2. abends 8 Uhr, in der Turnhalle. Die Frauen, die sich dazu gemeldet haben, wollen pünktlich erscheinen.

Alle Blockmütter müssen mit der Werbung für das Deutsche Frauenwerk sofort beginnen. Die Ortsgruppenleiterin.

NS-Frauenchaft Rotensel. Freitag abends 8 Uhr Heimabend.

Hj. Jv. BdM. Jm.

Bann 126. Der Bannführer. Am 20./21. Februar findet in Calw ein Führerdienst für die Unterbannführer, Gefolgschaftsführer und Mitarbeiter der Unterbann I, II u. III statt. Eintreffen 20. Februar bis 19 Uhr in der Jugendherberge. Sportkleidung ist mitzubringen.

Bann 126. Der Bannführer. Die Gefolgschaften haben sofort dem Bann das Ergebnis des Reichsführerturnfestes innerhalb ihrer Gefolgschaft zu melden.

Jungmädlerring 1/126. Am Sonntag den 21. Februar 1937 findet in Wildbad eine Jungmädlerturntagung statt. Teilnahmepflichtig sind sämtliche Schacht-, Schar- und Gruppenführerinnen des JM-Ringes, ferner sämtliche Gebührentalerinnen. Es hat bis spätestens 10 Uhr alles in tadelloser Kleidung bei der Turnhalle in Wildbad einzutreffen. Alles Nähere ist aus dem Schreiben vom 15. 2. 1937 zu entnehmen.

Turnen und Sport

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen Kreisführung.

Prüfer für das Reichssportabzeichen. Mit dem 1. 4. 37 verlieren die bisher erteilten Berechtigungen zur Abnahme der Prüfungen für das Reichssportabzeichen ihre Gültigkeit. Die Neuordnung der Prüfungs-berechtigung wird durch eine in Kürze erscheinende Bekanntmachung des Reichssportamtes geregelt werden. Schon jetzt werden die Vereine darauf hingewiesen, die Neumeldung ihrer Prüfer vorzubereiten. Da für jeden Prüfer ein Ausweis mit Lichtbild vorgefertigt ist, muß mit der Beschaffung der Lichtbilder (in Zivil) schon jetzt begonnen werden. Die Meldungen selbst sind dann zu der noch be-laufigen Zeit an den Kreisportwart Wilhelm Bantke-Calw zu richten. Sie müssen enthalten: Name und Anschrift des Prüfers und Benennung des oder der Übungsgebiete für die die Prüfungsberechtigung beantragt wird. Die Auswahl der zu befristenden Prüfer bleibt dem Kreisportwart vorbehalten, der sie im Einvernehmen mit dem zuständigen Kreisfachwart der verschiedenen Übungs-gebiete trifft. Kreisführer d. DRG: Kreisportwart DRG: Eugen Epple. Wilhelm Bantke.

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Landesamtes Stuttgart — Ausgabedatum 21.20 Uhr



Voraussichtliche Witterung: Bei zeitweiser frischen Winden aus West bis Nordwest ziemlich wechselnde Witterung mit einzelnen Niederschlägen, in höheren Lagen als Schnee, jedoch zeitweise auch etwas aufeisend. 18/19

Karlsruher Chronik

Tatnachts-Bilanz

Konfetti und Papierfahnen sind bereits von den Straßen gefegt; die bunten Lampen in den Gaststätten sind abgehängt; die närrischen Weisen der Kavellen haben sich wieder in die vorgeschriebenen Klänge zurückgefunden; die Temperamente der närrischen Menschen sind abgeflaut; der Mittag hat sie wieder in die Arbeit eingespannt. Der Höhepunkt des öffentlichen Festnachtsstrebens war natürlich, wie wohl in allen Städten, der Festnachtsdummsang. Aus der ganzen Umgebung der Stadt hat er Reugierige angezogen. So mußte auch die Albtalbahn alle Züge verhalten lassen. Bognährdummsang war, daß die Albtalbahn sogar ihren Betrieb bis nachts drei Uhr aufrecht hielt; leider nur am Dienstag; die Spätzüge hätten auch an den beiden Vortagen ihre volle Befahrung erhalten. Nicht alle Vorderer können sich Taxi leisten. — Das Stadt-Verkehrsamt schätzt die Zuschauerlustigen, die den Umzug sahen, auf 150.000. Ohne Uebertreibung darf somit dem Umzug ein voller Erfolg zugesprochen werden.

Die Stadt im Dunkeln

Gemeinsam mit der Stadt Durlach wurde

die letzte Woche die Haupt-Verdunkelungsübung durchgeführt. Ruffschau, Vollei, SA, SS und NSKK waren treue Helfer. Nach der Gesamtkritik des Generalmajors Zanetti-Stutzgart hat die Bevölkerung der beiden Städte dem Ernst der Übung und der Notwendigkeit entsprechend Vorbildliches bei der Verdunkelung geleistet. Allerdings ergab die gleichzeitige Fliegerbeobachtung für einen Ernstfall ein noch nicht genügendes Ergebnis. Es mußte daher für den nächsten Monat eine nochmalige Gesamtverdunkelung beider Städte angeordnet werden. Die Säumigen und Gleichgültigen haben allerdings für diese neue Verdunkelung kein Bardon mehr zu erwarten.

Veranstaltung der Elektrotechniker

Die 33 deutschen Gaue waren anlässlich der Deutschen Elektrotechniker-Versammlung in 33 Städten gleichzeitig durch einen von der Deutschen Reichspost erstmalig durchgeführten Großversuch einer Fernsprech-Konferenzschaltung miteinander verbunden. Alle 33 Versammlungen hörten die verschiedenen Reden und Ansprachen in den einzelnen Städten mit; die Lichtbilder, die den in Berlin gehaltenen Hauptvortrag begleiteten, wurden zu gleicher Zeit in allen Städten gezeigt. So waren auch die Mitglieder des Gauess-Mittel-

baden in der hiesigen Technischen Hochschule versammelt und konnten so an der Berliner Tagung teilnehmen, ohne ihren Wohnsitz verlassen zu haben.

Danzigs Gauleiter in Karlsruhe

Im Hotel „Germania“ sprach der Danziger Gauleiter Dr. Förster vor einem Kreis geladener Gäste der Partei, des Staates, der Wehrmacht und Wirtschaft über die Verhältnisse in Danzig. Am darauffolgenden Abend war eine Großkundgebung in der Festhalle. Eine Fülle von neuen Aufklärungen über die großen politischen Fragen des Ostens und vor allem die große Friedensstat uneres Führers in der Entgiftung der polnischen Atmosphäre gaben den Hörern ein ausdauerndes Bild über die Stellung und den Kampf der deutschen Stadt Danzig um ihre Freiheit.

Junge Bären im Stadtpark

Die schönen sonnigen Tage lassen auch unsere fremdländischen Tiere viel im Freien tummeln. Nur bei unseren Braunbären blieb alles ruhig. Die Muttertiere lagen wohlversteckt mit neugeborenen Jungen im dunklen Winkel. Das kommende Frühjahr aber wird Alte und Junge zur Freude aller Besucher wieder auf die Zwingerwiese bringen;

wo die jungen Bären als Spielkameraden mit den Kindern um die Wette toben werden.

Zweimal Hoffkonzert

Ein Spitzweg-Opus mit aller Wiedermerkslichkeit ist das neue Sing-Lustspiel, das unter dem Titel: „Das kleine Hoffkonzert“ 3. St. im Staatstheater läuft. Wohl selten hat ein Spiel so entzückt, als dieses kleine Konzert am Hofe des Serenissimus, der sich zuguterletzt als der Vater der jungen Sängerin entpuppt. — Gleichzeitig bringt unser bewährtes III. Lichtspiel den darnach gedrehten Ufa-Film „Das Hoffkonzert“ mit Martha Eggert in der Hauptrolle der Sängerin. Dieses lächelnde Scherzo virtuos hinauf und heruntergewirbelt nach dem Goethe-Gedicht: „Die Schwärze“, und dann das kleine Lied „Nun faltet der Tag seine Flügel“ mit jart abgestimmtem Orchesterlag; ebenso ein großes Walzerduett und Glanzleistungen der Sängerin. Jubalisch ein reizvolles Musikspiel ohne jede Tendenzabsicht, das restlos befriedigt und Freude auslöst.

Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat, werde Mitglied der NSB.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die auf Markung Ottenhausen belegenen, im Grundbuch von da Heft 1061 Abt. I Nr. 1, 2, 3, 4, 7-12 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der

Julius Hauck, Kochs Ehefrau Pauline, geb. Faas, in Ottenhausen

eingetragenen Grundstücke	Schätzungswert RM.
Geb. Nr. 20: 3 a 76 qm Wohnhaus, Scheuer und Hofraum welen im Dorf an der Dorfstraße	6100.—
Vorz. Nr. 155/2: 3 a 14 qm Wiese in Salmannswiesen	90.—
155/1: 3 a 40 qm dergleichen	90.—
154: 7 a 42 qm dergleichen	320.—
1904: 9 a 76 qm Baumwälder in	250.—
Däbelswälder	200.—
980: 10 a 30 qm Baumwälder in Hartwälder	200.—
2670/3: 17 a 13 qm Acker in Langen	350.—
Weinbergen	200.—
141: 7 a 29 qm Acker in Salmannswiesen	200.—
1203: 12 a 54 qm Baumwälder im Holberberg	250.—
2838: 8 a 82 qm Baumwälder in Bergwälder	200.—

am Dienstag den 6. April 1937, vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Ottenhausen versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 8. November 1934 bezw. 14. Februar 1936 in das Grundbuch eingetragen.

Es eracht die Aufforderung Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Widerspricht er bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht, wird er schlicht und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert vor der Verteilung des Erlöses die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen. Widerspricht er für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des verfallenen Gegenstands tritt.

Bei Zwangsversteigerungen findet in der Regel nur ein Termin statt.

Birkenfeld, am 4. Januar 1937.

Kommissär: Bezirksnotar Dopffel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Nach Anhörung der Ratsherren ist am 17. Februar ds. Js. der

Stadtbauplan für das Gebiet in den Eigengärten östlich und westlich des unteren Sägerwegs von Vorz. Nr. 328 und 412 bis zum Ortsweg Nr. 11 (Blumenstraße)

nach dem Plan des Stadtbauamts vom 10. Februar 1937 festgestellt worden. Der Plan ist auf dem Rathaus, Zimmer 1, öffentlich aufgelegt. Die Beteiligten werden hiermit aufgefordert, etwaige Einwendungen innerhalb der Frist vom 19. bis 28. Februar ds. Js. schriftlich oder mündlich geltend zu machen.

Bürgermeister Knobel.

Regenschirme für Konfirmanden von RM. 3.25 an
Albert Weik, Neuenbürg

LEIBBINDEN

Wörner, Kleinert & Co., Karlsruhe, Waldstr. 49
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Schöne Auswahl in

Gesangbüchern

In einfacher bis feinsten Ausführung

C. Meeh'sche Buchhandlung
Neuenbürg, Telefon 404

Kein Pfennig ist umsonst,

den Sie für eine kleine Anzeige im Enztäl ausgeben. Das große Verbreitungsgebiet des Heimatblattes bürgt für sichtbaren Erfolg.

Gräfenhausen.

2 Länferschweine

etwa 90 Pfund schwer, hat zu verkaufen
H. Spiegel.



HAMBURG-AMERIKA LINIE

Für Herrenalb und Umgebung
ist unsere Vertretung für den Personenverkehr Herrn
HERMANN SCHÜTZKE
Herrenalb, Adolf-Hitler-Str. 127 (Villa Bergsöhndchen)
Fernsprecher 434
übertragen worden.

Herr Schütke vermittelt sachkundig und zu Originalpreisen Reisen nach Nord-, Mittel- und Südamerika, Kanada, Afrika, Ostasien, Niederländisch-Indien, Australien usw. sowie Erholungsreisen zur See. Alle Auskünfte werden kostenlos erteilt.

Es reist sich gut mit den Schiffen der HAMBURG-AMERIKA LINIE

Herrenalb-Gaistal, 17. Februar 1937.

Todes-Anzeige.

Mein lieber, unvergesslicher Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Weissinger

Maurer
durfte heute morgen, unerwartet rasch von seinem schweren Leiden erlöst, im Alter von 57 Jahren in die ewige Heimat eingehen.

In tiefem Leid:

Pauline Weissinger, Ww., mit Anverwandten.

Beerdigung: Freitag nachmittag 3 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Marie Klaus, Witwe

erfahren durften, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Dauber für die trostreichen Worte, der Krankenschwester für die aufopfernde Pflege, den Sängern und den Schulkameraden. Ferner danken wir für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Erich Klaus,
Familie Karl Rayher.

Wildbad, 17. Februar 1937.

Befuchstarten liefert schnellstens C. Meeh'sche Buchh.



Winterhilfswech des deutschen Volkes 1936/37

Wirtschaftsgruppe
Gaststätten- u. Beherbergungsgewerbe
Ortsgruppe Wildbad
Nächste Zusammenkunft
Freitag nachm. 4 Uhr „Silberburg“.
Geb. 3-jähriges

Fräulein

in allen Hausarbeiten bewandert, flotte Koch-Sch., Kenntnisse in Stenogr., seit 8 Jahre bei Behörde tätig, wünscht sich auf 1. 4. 37 zu verheiraten. In Frage kommt auch Stelle als Sekretärin in Sanatorium, Rathaus od. Hotel.
Angebot unter E. S. 737 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Jum 1. März tüchtiges, nicht unter 19 Jahre altes, gesundes

Mädchen

mit Kochkenntnissen gesucht.

Schwarzwaldbapotheke

Vorzheim - Dillweihenfeld

Herrenalb.

Tücht. Mädchen

welche in allen Hausarbeiten und besonders im Kochen gut ist, sucht

Hermann Münch

Kolsterbrauerei.
Gesucht wird auf 1. Mai ein geräumiges

Mädchen

für Zimmer u. Servieren sowie ein

Küchenmädchen

für Gasthof mit Pension.
Schriftl. Angebote unter Nr. 800 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Suche ein

Pensionshaus

in Herrenalb oder Umgebung zu mieten oder zu kaufen.
Angebot an den Verlag des „Enztäler“.

Wildbad

3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör von Melner, ruhiger Familie per sofort gesucht.
Angebot unter A 1937 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Wildbad.

Wohnung

gesucht für 1. April (1 bis 2 Zimmer, Küche, Gas, elektr. Licht).
Angebote bis 15. März an die Expedition ds. Blattes erbeten.

Neuenbürg
Empfehle für jeden Freitag und Samstag
frische Sellerisulzen
sowie mehre
H. Wulfenmittwaren
Arthur Aldinger
Reggermeister. — Telefon 411

Wirt.
Forstamt Langenbrand.
Verkauf von Wert-
Förden-Stämmen
Aus Staatswald werden freihändig verkauft: 281 Fa., 24 Kl. mit 7m. nach Klassen: 1 b 6, 22 11, b 46, 3 a 63, b 91, 4 78, 5 16. — Bedingungen siehe schriftliche Gebote bis Montag, 1. März, vorm. 12 Uhr an das Forstamt zu richten. Verkaufspreise durch die Forstdirektion, G. f. S., Stuttgart-W. nachstufte erteilt das Forstamt, Fernruf Schönbürg 230.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag, den 19. Februar 1937, vormittags 9 Uhr, in Döbel:

1 Schreibsekretär.

Vorm. 10 Uhr in Herrenalb:
1 Nähmaschine, 1 Ledentisch.

Samstag den 20. Februar, vormittags 10 Uhr, in Wildbad:

1 Schreibstisch, 1 Schreibmaschine, 1 Sofa, 1 Kasten, ein Auszugstisch, 2 vollständ. Betten, 1 Polster optische Sachen (Sonnenschirmen usw.), 10 Ruchlöcher, 10 Pullover, einige Stück Ledertensenteln, 1 Bandägenmaschine, 1 Koffer, 1 Ledentisch und 1 Eischrank.

Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Servietten

mit und ohne Druck
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Was kosten

Eiernudeln	500 g 48 ¢
Eiermaccaroni	500 g 48 ¢
Eierspaghetti	500 g 48 ¢
Eierfadennudeln	500 g 50 ¢
500 g Grießbällchen	
500 g Grießpaghetti	
500 g Grießmaccaroni	
zusammen	1.05
Ingelheimer Rot	Literflasche 75 ¢
Ungsteiner Rot	Literflasche 85 ¢
St. Martinar Weiß	Literflasche 85 ¢
Pfälzer Rotwein	offen Liter 55 ¢
Dürkheimer Weißwein	Liter 57 ¢
Feinster Wermuthwein	offen Liter 73 ¢

... und 3%, Rabatt

Thams & Garfs

Otto Voß - Wildbad

